

Mehrerauer Grüße.

4. Heft.

2. Juli 1912.



Die „Mehrerauer Grüße“ erscheinen vorläufig zweimal im Jahre;
der Bezugspreis ist auf 50 h oder 50 Pf. jährlich für Deutschland
und Österreich, 60 Centimes für die übrigen Länder festgesetzt.

Bregenz.

Druck von J. N. Teutsch.

Mehrerauer Grüße.

4. Heft.

2. Juli 1912.



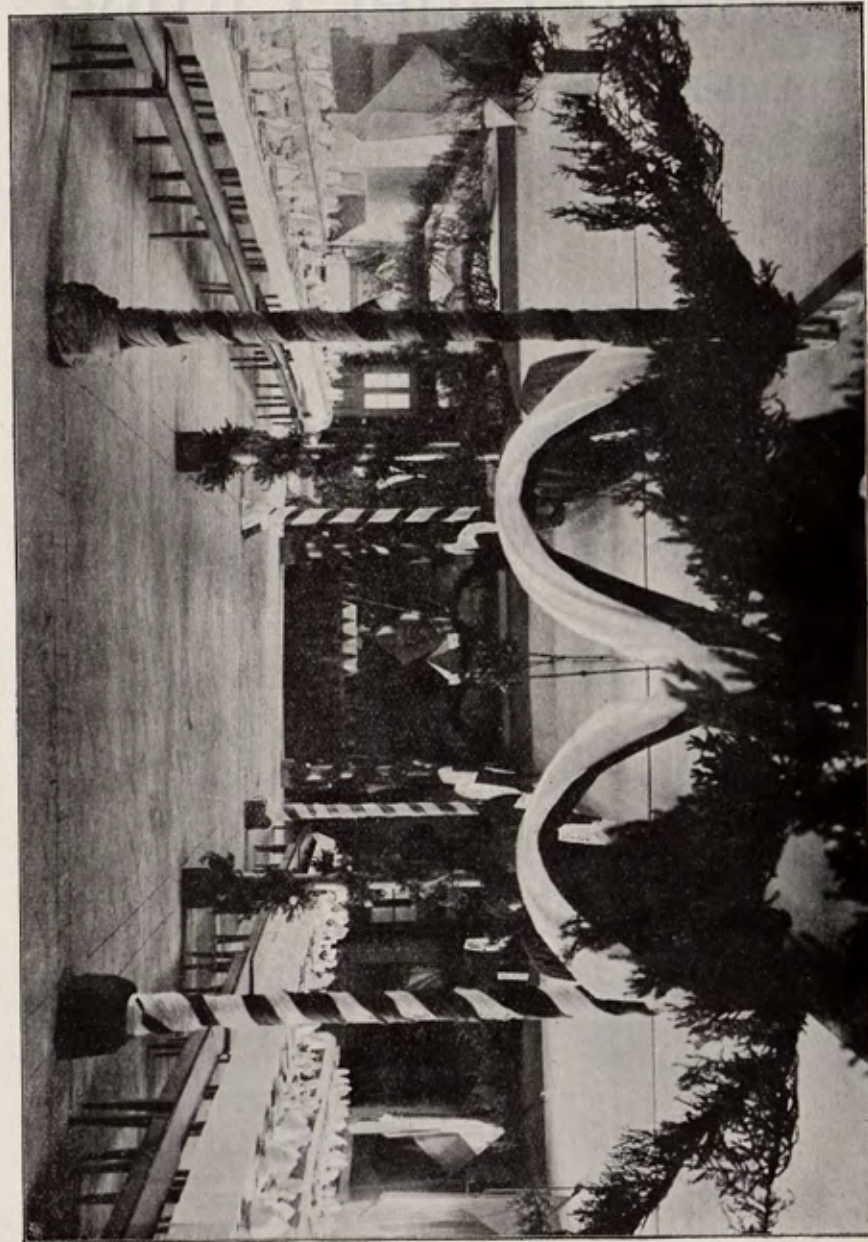
Inhalt.

Modern und wir. Von Prof. Chr. Hiller.	3
Aus vergangenen Tagen.	6
1. Erinnerungen eines Altmehrerauers. Von Karl Schwärzler.	6
2. Die ersten Hundert.	11
Zeitschriften. Von L. P.	14
Wie Jungmehrerau Namenstag feiert	17
Nachrichten	21



Bregenz.

Druck von J. N. Teutsch.



Der Speisesaal bei der Namenstagfeier des P. Prätkeln.



Modern und wir.

Splitter und Späne von Prof. Christian Hiller, Dornbirn.

Es gibt wenig Tyrannen, die eine solche unumschränkte Herrschaft üben wie die Mode. Sie ist ein Chamäleon, das jetzt in dieser und nach einer Stunde in anderer Farbe paradiert, sie ist eine Circe, auf deren Blick alle in die Knie sinken, in die Läden rennen, nach dem Hute neuester Fassung, nach dem Schmucke jüngsten Geschmackes verlangen. Sie hat ein Lösungs- und Schlagwort „modern“. Mit dem lobt sie dich, wenn du à la mode 1912 gehst, das schreit sie dir höhrend nach, wenn du das alte noch im Werte läßt und zur Schau trägst. So treibt es die Mode beim Schneider und Konfektionär. Nur da?

Nein, sie macht auch wichtigere Dinge, Weltanschauung, Glaube und Sitte zu einem Handelsartikel, den sie saisonartig neu ausbietet. Eine abgesagte Feindin alles Alten, und wäre es noch so bewährt durch seine Geschichte und berührt durch die Erfolge, macht sich diese Mode des Geistes zur Freundin aller neuen Ideen und je neuer sie klingen, je frappierender und freiheitsatmender sie sind, — ob wahr oder schädlich tut nichts zur Sache, — um so lieber ist sie dem Kaufmann. Ihr von der Jungmehrerau wißt noch nichts von diesem wüsten und unredlichen Streite. Doch die Ferienzeit ist nahe. Schon poltern auf dem Estrich des Kollegiums die Heinzelmännchen in den Koffern. Bald schnürt Ihr das Bündel und kommt zu uns Altmehrerauern in die Ferien oder ins praktische Leben, vielleicht auch auf neue Schulen, wo weniger Aufsicht auch weniger Gewähr für gute Lebensführung bietet. Da in der Welt werdet Ihr dann bald hören, was man modernes Denken heißt. Von der Notwendigkeit und dem Vernunftgemäßen des Glaubens, von den wechselseitigen Beziehungen zwischen ihm und der Sittlichkeit ist im Institut oft ein lehrhaftes und ernstes Wort gesprochen worden. Eine etwas unfreundliche Tafel mit der Inschrift „Pflicht“ ist Euch vor das Auge gerückt worden. Von der Schönheit der Kirche hat man Euch Kunde gebracht und die anziehende, Gemüt und Geist gleich befriedigende Pracht ihres Gottesdienstes habt Ihr mit eigenen Augen gesehen. Nun werdet Ihr ausgehoben, man stellt Euch ins Kreuzfeuer des öffentlichen Lebens und da

wird sich bald zeigen, wie tief die Wurzeln der Erziehung sich eingesenkt haben und wie Ihr aus der Lehr' eine Wehr zu machen versteht. Zwar bringt der Beruf manche in Verhältnisse, wo von diesen Gefahren wenig um ist und kaum das Echo des Geisteskampfes hörbar wird, aber andere spüren mit Hunderten der Altmehrerauer im Amt und Bureau, in der Werkstätte und der Schule, zu Hause und in der Gesellschaft dieses neuen Geistes Hauch.

Denn die Sprache der Modernen ist selbstbewußt, rücksichtslos und durch Geschrei und Masse ersetzen sie, was an Gründen fehlt. Der Lebensunferne zuckt da erst zusammen wie der Feuerwerker, der vor der Lafette steht und den Reiber aus dem Zündsatz reißt. Er muß sich erst orientieren in der großen Kühnheit, mit der da verurteilt wird, was er bislang lieb und heilig hielt. Die Modernen sind „Herrenmenschen“, die alles dem Spiel ihrer eigenen Kräfte anvertrauen, den Herrgott für tot erklären und außer Dienst setzen und sich brüsten mit den Errungenschaften des menschlichen Geistes. Unsere gläubigen Vorfahren halten sie für schlichte gute Leute, sie glaubten, weil sie nichts Besseres hatten. Man darf es ihnen nicht übelnehmen. Der Moderne vergäbe sich durch den Glauben, er kommt mit dem Fortschritte und seinem — großen Maule aus. Sein Glaube nennt sich nicht Religion, sondern Weltanschauung. Man braucht dieses Wort heute in verschiedenem Sinne. Bald soll es wirklich Religion bedeuten, bald ein Mittel sein, um Gedanken zu verbergen, bald heißt es auch soviel als die Meinung, die man sich über Ursachen und Dasein aller dem Menschen wahrnehmbaren Dinge gemacht hat. Der Glaube als Religion ist tief in unser Herz geschrieben. Wir sind bereit, nach ihm zu leben und für ihn zu sterben. Die Weltanschauung ist meist bescheidener. Man kann nach ihr handeln, aber auch ohne Gewissensangst sie in den Winkel stellen. Einen Prediger hörte ich einmal sagen: „Die Heutigen reden immer von Weltanschauung. Das hat ein Ochse auch, wenn er an ein Scheunentor hinsieht. Überzeugung braucht der Mensch.“ Ja, das ist der große Unterschied zwischen altem und neuem Glauben, der eine packt unser Gewissen, der neue läßt uns frei, aber auch trostlos, wenn es zum Unglück kommt. Wie kommt es nun, daß man so wichtige Dinge achtlos miteinander vertauscht?! Das schreibt die Literatur in ihr Schuldbuch. In tausend kleinen und großen Büchern wird diese Falschmünzerei besorgt, ganz besonders aber in den Zeitungen, die täglich kommen und die man auch täglich in die Hand nimmt. Neugierig, was andere Religionen lehren, was neue und alte Philosophen vortragen, hat der moderne Mensch kein Interesse, wie es eigentlich um seinen Glauben besteht. Er kann erzählen von Mohammed, von Buddha, von Luther, aber nicht von Christus, vom Evangelium, vom Papsttume. Wenn daher in den bisherigen „Grüßen“ eine Übersicht der besten Bücher angeschlossen war, so ist das ein Wink vorteilhafter Art. Möchten

ihn recht viele beherzigen! Ich wette drauf: ein gutes Wort findet einen guten Ort. Gutes Lesezeug, in Büchern und Zeitungen angeboten, ist die eine Hand, welche den Fall verhütet, das Gebet die andere. Doch auch gerade da versagen die Modernen. Ihr stolzer Dünkel macht das Gebet unmöglich. Die Welt, das All, wollen sie noch verehren, aber Gott über ihnen nicht mehr. Mit dem Glauben haben sie die Wurzeln ausgerissen, so gibt es am Baume weiter kein Leben. Der Moderne kennt daher auch keinen Gebetstag. Der Sonntag, noch von Uhland „Tag des Herrn“ geheißen, ist bloßer Vergnügungstag. Er ist es im Sommer und bleibt es im Winter. Die Art, wie er gehalten wird, ist ein fast untrüglicher Gradmesser, wie nah und fern man noch dem Glauben ist. Einfache Landleute finden das heraus. Auf meine Frage, wie der N. N. sei, erhielt ich oft die Antwort: „Er geht nicht mehr in die Kirche.“ Das Volk meinte mit Recht, in den paar Worten mir alles zu sagen. Nimm dir keinen Freund von denen, die an dieser Satzung Gottes und der Kirche gewohnheitsmäßig und leichtfertig vorübergehen! Etwas Kirchenluft ist für die Lungen der Seele nicht bloß zuträglich, sondern notwendig.

Der Moderne will besonders mit Übertretung der Kirchengebote imponieren. Er gibt sich als sogenannten „Freien Christen“, der es mit den Pflichten so hat wie die Dame, welche aus den Obstkörben der Marktfrau die schönsten Stücke herausgreift, die anderen unter tadelnden Bemerkungen mit den Fingern an die Wände schleudert. „Doch vielleicht sind es nur Arme und Betörte, welche den Weg des Herrn ihres Gottes nicht kennen. So will ich denn zu den Vornehmen gehen und mit ihnen reden. Doch, siehe, gerade sie haben das Joch zerbrochen und die Bande zerrissen“ (Jeremias 5, 4. 5).

Trotzdem sich nicht imponieren lassen! Ich will nicht bloß ein Schattenmaler, sondern auch ein Lichtzeichner sein. Auch in der modernen Zeit gibt es genug von solchen, die wissen: „die Wahrheit wird euch frei machen“, die Pauli Wort kennen: „Christus gestern, heute und in Ewigkeit“. Je mehr du meinen Rat von der Lektüre befolgst, um so breiter erschließt sich dir auch diese Sonnenseite des modernen Lebens. Du findest da im Christentum einen Faktor, der zu allem wahrhaft Fortschrittlichen seine Hand bot und bietet. Es freut sich der Entdecker und Denker, ehrt alles Gute, was in der Welt ist, hält Freundschaft mit allem, was das Leben erleichtert, und gibt selbst dem Vergnügen eine potenzierte Größe. Es hindert keinen vernünftigen Sport, rät dir nicht altfränkische Kleidung, verbietet dir nicht Sang und Spiel. Wenn dich deshalb einmal der Neid ankommt über die Leistungen der Feinde, wirf keinen Stein nach dem Christentum. Es kann nichts dafür, wenn die Menschen es zu wenig verstehen.

Halten wir es, Jung- und Altmehrerauer, mit dem rastlosen Eifer, mit der Schaffenskraft, dem Weltfortschritt und meinethalben

mit der vernünftigen Vergütungskarte der Modernen, ohne zu vergessen des alten Glaubens und der in Ehren grauen Mutter „Kirche“. Sie sind alt, aber nicht veraltet.

Am 14. Mai d. J. starb in Stockholm der berühmte Schriftsteller August Strindberg; die Zeitung meldet von seinem Ende. Er nahm seine Bibel, drückte sie gegen seine Brust und sagte: „Ich bin fertig mit dem Leben. Die Bilanz ist gezogen und (indem er auf die Bibel zeigte) dies ist das einzig richtige . . .“ Das waren seine letzten Worte. Er war ein Moderner und hat viele Wandlungen mitgemacht vom erbittertsten bis zum gemäßigten Feinde des Christentums. Sein Endurteil über die Bibel ist das vieler am Lebensende. Leider etwas spät! Für uns ein Zeichen, wo das wahre moderne Leben ist, das im Tode keiner Korrektur bedarf.

Aus vergangenen Tagen.

1. Erinnerungen eines Altmehrerauers (1855—1858).

Von Carl Schwärzler, Bregenz.

Große Freude bemächtigte sich der Bevölkerung in und um Bregenz, als im Jahre 1854 die aus der Schweiz vertriebenen Cistercienser von Wettingen das Gebäude des von der bayerischen Regierung im Jahre 1806 aufgehobenen Benediktinerklosters Mehrerau käuflich erworben hatten, um hier unter Habsburgs Schutz ihren Konvent zu neuer Blüte zu entfalten. Als sie dann kurz nach der im Oktober 1854 erfolgten Eröffnung der neuen Niederlassung auch eine Erziehungsanstalt ins Leben riefen, gab uns, meinen Bruder Gebhard und mich, den Elfjährigen, unser Vater, nachmaliger Landtagsabgeordneter und Gemeindevorsteher Gebhard Schwärzler von Schwarzach bei Bregenz, im Herbste 1855 in das neue Institut. Als Zeichen des Vertrauens, das die aus der Schweiz gekommenen Ordensleute bald bei der gutgesinnten Bevölkerung der Gegend sich erworben hatten, mag der Umstand gelten, daß mit mir noch eine Anzahl Knaben aus Vorarlberg nach Mehrerau gekommen sind.

Auf Ersuchen des hochw. Herrn Direktors des Collegium St. Bernardi, P. Kassian Haid, will ich es nun im folgenden versuchen, an Hand der mir zu Gebote stehenden Erinnerungen ein Bild des damaligen Lebens im Institute und des Schulbetriebes zu geben. Wo mich mein Gedächtnis im Stiche lassen sollte, wird mir mein während meiner Mehrerauer Zeit (1855—1858) geführtes Tagebuch zu Hilfe kommen.

Das Klostergebäude war bei der Übernahme durch den Konvent arg verwahrlost und es bedurfte aller Anstrengung, dasselbe

für seinen ursprünglichen Zweck wieder instand zu setzen. Dasselbe hatte lange Zeit als Kaserne gedient. Die alte in Vorarlberger Bauart aufgeführte Kirche war 1808 abgebrochen worden, die Steine hatten beim Hafenbau in Lindau Verwendung gefunden. Deshalb wurde der Bibliotheksaal als Kapelle benützt. Die wertvolle Bibliothek war bei der Aufhebung verschleudert worden, ein großer Teil der Bücher wurde verbrannt. Käufer des Klostergebäudes waren im Jahre 1807 Dr. Franz Anton Schneider und Adlerwirt Josef Anton Braun von Bregenz. Letzterer war damals Besitzer meines heutigen Hauses in Bregenz, des späteren Gasthauses zur Post, heute Eisenhandlung Pircher. Er baute sich einen Speise- und Tanzsaal und ließ die Zwischenböden mit den aus der Mehrerauer Bibliothek stammenden Büchern ausfüllen. Ich habe sie, als ich in meinem Hause im Jahre 1890 bauliche Veränderungen vornahm, aus ihrem Gefängnisse befreit und wieder der Klosterbibliothek in Mehrerau übergeben.*) Habent sua fata libelli! Im Anfange mußten sowohl die Patres als auch wir Zöglinge uns beschränken. Wir wohnten im Klostergebäude und genossen hier unseren Unterricht. Erst im Herbste 1856 wurde das Nebengebäude für den Schulbetrieb eingerichtet, wir nahmen dann dort Wohnung. Im Kloster hatten wir unseren Schlafsaal dort, wo sich heute die Krankenzimmer befinden, der heutige Rekreationssaal der Patres war unser Speisesaal.

Im Jahre 1856 hatten wir zum erstmal hl. Exerzitien; sie dauerten drei Tage und wurden von P. Roder S. J. gegeben. Alle drei Tage war uns Stillschweigen auferlegt; während des Studiums durften wir Heiligenlegenden lesen.

Die gewöhnliche Tagesordnung an Werktagen war folgende:

5 Uhr Aufstehen und Morgengebet, nachher Studium bis 7 Uhr. 7 Uhr hl. Messe. $\frac{1}{2}$ 8—8 Uhr Frühstück. 8—11 Uhr Lehrstunden. 11 Uhr Mittagessen, nachher frei bis 1 Uhr. 1—4 Uhr Lehrstunden. 4 Uhr Vesperbrot, nachher Gesang bis 5 Uhr. 5—7 Uhr Lehrstunden oder Studium. 7 Uhr Nachtessen. $\frac{1}{2}$ 8—9 Uhr frei, dann Nachtgebet und Schlafengehen. An den Dienstagen und Donnerstagen war frei bis 3 Uhr, wobei weitere Spaziergänge unternommen oder im Hofe Ballspiele gemacht wurden.

An Sonntagen war folgende Tagesordnung:

6 Uhr Aufstehen und Morgengebet. 7 Uhr hl. Messe. $\frac{1}{2}$ 8 Uhr Morgenessen. 8 Uhr Predigt und Amt. 10—11 Uhr Studium, dann Mittagessen. Nachher frei bis 2 Uhr. 2 Uhr Christenlehre. $\frac{1}{2}$ 3 Uhr Zensur. 3 Uhr Vesper. $\frac{1}{4}$ 4 Uhr Vesperbrot. 4—6 Uhr Studium. 6 Uhr Nachtessen. 7 Uhr Komplet und Salve, nachher frei bis 9 Uhr. 9 Uhr Nachtgebet und Schlafengehen. Später wurde diese

*) Dafür sowie für die vielen anderen Beweise treuer Anhänglichkeit und werktätiger Liebe weiß die Mehrerau dem biedereren Altmehrerauer aufrichtigen Dank. Die Redaktion der „Mehrerauer Grüße“.

Tagesordnung dahin abgeändert, daß wir vom März an nicht mehr in die 7 Uhr Messe kommen mußten, dafür hatten wir Studium.

Schulfächer wurden folgende gelehrt: Religion durch P. Alberich Villiger. Deutsch, Grammatik, Aufsätze, Poesie, Lesen etc. durch Prof. Eisenring. Geometrie, Arithmetik, Mineralogie, Physik und Gesang: P. Robert Gmür, Präfekt. Freihandzeichnen: Prof. Eisenring, von demselben: Französisch und Italienisch. Geschichte: P. Ambros (Röslin O. S. B. aus Einsiedeln): Kalligraphie und Zirkelzeichnen. Prof. Eisenring, Klavier: Fr. Anton Gmür.

Der Stundenplan der Realschule, die ich besuchte, war folgender (1856/57):

Montag: 8—9 Religion, 10—11 Arithmetik, 1—2 Italienisch, 2—3 Geschichte, 4—5 Gesang, 5—6 Französisch.

Dienstag: 8—9 Physik, 9—10 Deutsch, 10—11 Zeichnen, 4—5 Gesang.

Mittwoch: 8—10 Zeichnen, 10—11 Geometrie, 1—2 Naturgeschichte, 2—3 Zeichnen, 3—5 Kalligraphie, 5—6 Französisch, 6—7 Gesang.

Donnerstag: 8—9 Geschichte, 9—10 Deutsch, 10—11 Kalligraphie, 4—5 Gesang.

Freitag: 8—9 Religion, 9—10 Deutsch, 10—11 Geometrie, 1—2 Italienisch, 2—3 Naturgeschichte, 3—4 Französisch, 4—5 Gesang, 6—7 Gesang.

Samstag: 8—9 Zeichnen, 9—10 Deutsch, 10—11 Arithmetik, 1—2 Physik, 2—3 Arithmetik, 3—4 Kalligraphie, 4—5 Gesang.

Die Professoren waren alle sehr lieb, konnten aber auch, wenn es das brauchte, recht strenge sein. Noch erinnere ich mich mit Vergnügen an P. Alberich, der, wenn einer sein Pensum nicht konnte, ihm in gutem Schweizerdeutsch den Rat gab: „hock ahi und schämm di!“

Auch die Fröhlichkeit kam auf ihre Rechnung. Am Fastnachtssonntag 1857 wurde eine Abendunterhaltung gegeben, der die Patres und die Zöglinge anwohnten. In meinem Tagebuch habe ich die Vortragsordnung aufgezeichnet: Kaiserlied. Klavier 4händig. Sopransolo mit Klavierbegleitung. Deklamation. Vaterlandslied. Duett für Violin und Klavier. Deklamation. Frühlingslied. Klavier 4händig. Duett-Gesang. Quartett. Deklamation. Schluß-Schweizerlied. Auch nach dem Examen des I. Semesters 1857 fand eine solche Unterhaltung statt. Nach den Prüfungen hatten wir eine volle Woche frei. Die Prüfungen fanden statt aus Religion, Latein, Deutsch. (Das erste Jahr besuchte ich die Lateinschule, erst im zweiten Jahre wurde die Realschule errichtet, die ich dann bis Ende Schuljahr 1858 frequentierte.) Am Ende des Schuljahres 1856/57 fanden vom 17.—21. August die großen Prüfungen statt; sie wurden abgenommen am Montag, den 17. August, und Dienstag, den 18. August.

Am Donnerstag, den 20. August, war nach der Vesper Konzert und Zeugnisverteilung, am Freitag kehrten wir in unsere Heimat zurück.

In der freien Zeit machten die Patres Präfekten mit uns manchen schönen Spaziergang in die Umgebung, im Jahre 1857 nach Hard, zum Lindauer Jahrmarkt, nach Gwiggen, Dornbirn, Hard, an die Grenze, Lochau, Zech, St. Gallen, Lochau, Fluh, Hard, Lindau, Fluh. Im Schuljahre 1857/58 wurden folgende Ausflüge gemacht: Zech, über den Gebhardsberg nach Kennelbach, Hard, Lochau, Lindau, Schwarzach, Fluh, Dornbirn, Lindau, Lochau, Fluh; — über die Hohwacht nach Kennelbach—Wolfurt—Lauterach, Gwiggen—Hörbranz—Schloß Hofen, Lindau, Lochau über die Berge bis Ruggburg, Fluh und zu den Steinkohlengruben im Wirtatobel, nach Niederstauen über Lochau—Hofen—Hörbranz—Gwiggen—Leutenhofen—Hohenweiler—Gmünd—Staufen und den gleichen Weg retour, Gebhardsberg, Hard.

Am Weißen Sonntag empfingen eine Anzahl Zöglinge die erste hl. Kommunion: Max Fitsch, Paul Beck, Albert Bandel und Josef Feßler. Sie genossen vorher von P. Subprior Ludwig Oswald Unterricht. Über diesen Tag habe ich in meinem Tagebuche folgende Aufzeichnungen gemacht: „An dem heiligen Kommunionstage war um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr eine Predigt im Museum, welcher auch die Eltern der Schüler beiwohnten. Nach der Predigt wurden ihnen Kränze aufgesetzt, welche ihnen Bruder Fridolin gemacht hatte. Nachher mußten alle in die Kirche; den Erstkommunikanten wurde ein eigener Stuhl gegeben, der mit einem Teppiche geziert war, der zweite Stuhl war für die Eltern, der dritte und vierte für die übrigen Studenten. Nach der Wandlung ging der hochwürdige Herr P. Robert Gmür, Präfekt, in den Stuhl der Erstkommunikanten und betete mit ihnen aus dem Mannabüchlein, welches alle Studenten haben. Vor der hl. Kommunion ging der Herr Präfekt wieder heraus. Als der Priester P. Subprior die Kommunion empfangen hatte, hielt er eine Anrede an die Anwesenden. Die Mütter der Schüler weinten vor Freude. Nach der Anrede begaben sie sich an den Altar, erhielten Jesus, den Gekreuzigten. Nach der Kommunion ging der Herr Präfekt wieder in ihren Stuhl und betete mit ihnen das Dankgebet, aus dem erwähnten Buche. Nach beendetem Amte begaben sich wieder alle aus der Kirche. Um 1 Uhr nachmittags kamen wir alle in die Kirche, in welcher eine kleine Christenlehre gehalten wurde. Nach derselben erneuerten die Erstkommunikanten das Taufgelübde; es wurde ihnen eine brennende Wachskerze in die Hand gegeben und sie mußten dem entsagen, was wider die katholische Religion ist.“ „Mit einer Anzahl meiner Mitzöglinge Gmür, Sohm, Mauchle, Rohner, Frei, Höchle, Hummel, Fitsch, Wirth, Bandel, Hanimann, Gebhard Schwärzler (meinem verstorbenen Bruder) und Hilbert machte ich im selbigen Sommer die Aloisiussonntage.“

Im Kloster waren damals folgende Patres: Abt Leopold, Prior P. Martin, Subprior P. Ludwig, P. Bernhard, P. Getul, P. Laurenz, P. Robert, P. Stefan, P. Augustin, P. Alberich, P. Franz, P. Heinrich, Fr. Anton, Fr. Alois, Fr. Thaddäus, Fr. Rudolf, Br. Fridolin, gest. 29. Juli 1857, Br. Vinzenz, Br. Constantin, Br. Johann, Br. Jakob.

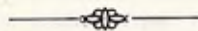
Eine Anzahl der Patres waren als Beichtiger in den Frauenklöstern, P. Getul in Wurmsbach, P. Laurenz in Frauenthal, P. Augustin verwaltete eine Pfarrei, P. Franz in Magdenau, P. Heinrich in Gwiggen. Außerdem war im Kloster noch P. Ambros Röslin O. S. B. aus Einsiedeln als Professor.

Alle diese Patres stehen mir nach mehr als 50 Jahren noch in lieber Erinnerung und manchem derselben bin ich für mein späteres Leben zu großem Danke verpflichtet.

Wie das nun einmal ist, junge Leute wollen lesen und so habe auch ich während meiner Mehrerauer Zeit manches schöne Buch zur Hand genommen. Ich habe die Reihe der Bücher, die ich damals gelesen, gewissenhaft in meinem Tagebuche verzeichnet.

Das wäre das wenige, was sich in meinem Gedächtnisse aus meiner Mehrerauer Zeit erhalten hat. Vielleicht ist einer meiner noch lebenden Mitzöglinge instande, diese Mitteilungen zu ergänzen oder zu korrigieren.

Als gereifter, im Leben erfahrener Mann möchte ich zum Schlusse unseren lieben Freunden, denen diese Zeilen zu Gesichte kommen, die Mahnung geben: Bewahret dankbar dasjenige, was Ihr von Euren guten Lehrern in der Mehrerau gelernt, haltet fest an den guten Grundsätzen, die man Euch dort eingepflanzt, und Ihr werdet über alle Schwierigkeiten hinwegkommen, die sich Euch entgegenstellen. Vergesset aber ganz besonders nicht, stets dankbar denjenigen zu sein, die in Mehrerau Euere Lehrer gewesen sind und sich viele Mühe mit Euch gegeben haben. An dieser Stelle will ich es nicht unterlassen, meinen lieben Lehrern ein Gedenken zu weihen, indem ich hiemit meinen Dank für alles abstatte, was ich in Mehrerau gelernt und was mir im späteren Leben so wohl bekommen ist.



2. Die ersten Hundert.*)

Erstes Schuljahr 1854—55.

Rektor: Prior P. Martin Raimann; blieb Rektor bis 1864.

Präfekt: P. Laurenz Wenge. Schülerzahl: 7.

- | | |
|---|---|
| Sohm Josef Anton v. Dornbirn, Vorarlberg.
Gestorben als Pfarrer von Nenzing am 8. Sept. 1906. | Kirchner Heinrich v. Bregenz, Vorarlberg.
Ertrank als Gewerbeschüler in Lindau. |
| Fitsch Maximilian v. Bregenz, Vorarlberg.
Gestorben als k. k. Offizier im ital. Kriege 1866. | Ritter Gg. v. Bregenz, Vorarlberg. Ökonom †. |
| | Rumer Aug. v. Bregenz, Vorarlbg. Kaufmann. |
| | Schwärzler Karl v. Bregenz, Vorarlberg. |
| | Schnitzer Josef v. Rorschach, Schweiz. |

Zweites Schuljahr 1855—56.

Präfekt: P. Laurenz Wenge. Schülerzahl: 18. Neueingetretene: 13.

- | | |
|---|--|
| Bandel Albert v. Bregenz. Starb als Inhaber der Löwenapotheke in Bregenz. | Körber Nikolaus v. Bregenz. |
| Biedermann J. Bapt. v. Schruns, Vorarlberg. | Kinz Ferdinand v. Bregenz. |
| Ebenhoch Julius v. Feldkirch, Vorarlberg. | Schwärzler Gebh. v. Schwarzach, Vorarlberg.
Kaufmann. Gestorben am 25. Aug. 1879. |
| Frei Plazidus v. Bregenz. | Schwärzler Karl v. Schwarzach, Vorarlberg.
Inhaber der Pircher'schen Eisenhandlung in Bregenz. |
| Heinrich Gallus v. Bregenz. War später „Aufwärter“ im Kollegium, starb als Untermesner in Feldkirch. | Schandel Adolf v. Dornbirn, Vorarlberg. |
| Grim Julius v. Bregenz. Photograph (in Offenburg?) | Schmid Theodor v. Lauterach, Vorarlberg.
Doktor Med. in Bregenz. |
| Klocker August v. Dornbirn, Vorarlberg. | |

Drittes Schuljahr 1856—57.

Präfekt: P. Robert Gmür. Schülerzahl: 30. Neueingetretene: 19.

- | | |
|---|--|
| Bawart Joh. Bap. v. Weiler. | Gmür Leonhard v. Amden, Schweiz. Starb als P. Augustin von Einsiedeln, Zentralpräses der Gesellenvereine in d. Schweiz, am 15. Mai 1900 |
| Beck Paul v. Stuttgart. Amtsrichter a. D., Redakteur d. „Schwäb. Archivs“ in Ravensburg. | Hanimann Jos. Ant. v. Mörschwyl, Schweiz.
P. Athanas in Mehrerau. |
| Cordolezis Candidus v. Salzburg. | Hilbert Friedrich v. Feldkirch, Vorarlberg. |
| Fäbler Josef v. Bregenz. | Höchle Otto v. Klingnau, Schweiz. Gestorben als res. Pfarrer in Klingnau am 18. Jänner 1908. |
| v. Froschauer Gedeon v. Borgo, Tirol. Exzellenz, k. k. Geheimer Rat, Trient, Tirol. | |
| v. Froschauer Justin v. Borgo. Gestorben als Professor a. d. Tierarzneischule in Wien. | |

*) Wir planen, in den „Mehrerauer Grüßen“ fortlaufend die Namen der Mehrerauer Zöglinge wiederzugeben, so daß allmählich eine vollständige Liste hergestellt wird. Unsere Quelle ist das „Verzeichnis der Zöglinge der Lehr- und Erziehungsanstalt im Cistercienser-Stifte Wettingen-Mehrerau“ das der hochwürdigste Herr Bischof Dominikus Willi von Limburg als Präfekt des Kollegiums im Jahre 1873 mit vielem Fleiße zusammenzustellen begonnen hat. Für die ersten Kollegiumsahre sind die Angaben, besonders über die späteren Schicksale der einzelnen Zöglinge weniger reich. Für gütige Ergänzungen, Aufklärungen, Berichtigungen würden wir sehr dankbar sein.

Hummel Georg v. Freiburg, Baden.
Telegraphist. Gestorben im Jänner 1879.

Jenewein Josef v. Bludenz, Vorarlberg.

Mauchle Albert v. Gossau, Schweiz.
P. Ambros von Mehrerau, Beichtiger im
Kloster Frauenthal in d. Schweiz, Kt. Zug.

Neyer Josef v. Bludenz, Vorarlberg.

Pfanner Johann v. Melaz, Bayern.

Rohner Karl v. Bludenz.

Thürlemann Otto v. Gossau, Schweiz. Ge-
storben in Amerika.

Würth Benedikt v. Andwyl, Schweiz.

Wüstner Eduard v. Bezau, Vorarlberg. Starb
als Doctor Med. am 27. August 1891 in
Schwarzach.

Viertes Schuljahr 1857—58.

Präfekt: P. Robert Gmür. Schülerzahl: 30. Neueingetretene: 9.

Casanova Alois v. Mols, Schweiz. Wirkte
als Weltpriester in Goldach (St. Gallen),
Vals u. Ilanz (Graubünden) †.

Daxler Franz.

Heinzle Jos. Anton v. Götzi, Vorarlberg.
Privatier in Götzi.

Hauber Josef v. Wurzach, Württemberg.
Kaufmann in Wurzach.

Högler Karl. Starb als Telegraphist in
Siebenbürgen.

Schuster Hermann v. Innsbruck, Tirol.
Wurde Weltpriester.

Torri Clitus v. Mailand, Italien.

Weber Heinrich v. Bremgarten, Schweiz.
Gestorben.

Wechsler Ludwig von Luzern, Schweiz.

Fünftes Schuljahr 1858—59.

Präfekt: P. Robert Gmür. Schülerzahl: 38. Neueingetretene: 20.

Ackerl Leopold v. Graz, Steiermark.

Baluff Michael, Württemberg.

Brunner Erhard v. Imst, Tirol.

Böckeler Fidel v. Aichstetten, Württemberg.

Diethelm v. Schübelbach, Schweiz.

Gerstrasser Albert v. Silz, Tirol.

Dold Linus aus Baden. Starb früh.

Hofmeister v. Rottenburg, Württemberg.

Hornsteiner Rudolf v. Salzburg.

Huber Julius v. Lochau, Vorarlberg.
Wurde Arzt.

Gerig Jakob v. Magdenau, Schweiz.
Wurde Xylograph in München.

Kuhn Josef v. Wohlen, Schweiz. Privatier
in Wohlen.

v. Lasser Johann v. Salzburg.

Marginder Karl v. Graz.

Obermüller Anton v. Salzburg.

Riedmann Jos. Ant. v. Lustenau, Vorarlberg.
Dr. med., starb als Gemeindearzt in
Alberschwende (Vorarlberg) Frühjahr 1912.

Rohner Franz Jos. v. Bernegg, Schweiz.
Gestorben am 14. Nov. 1878 als Präfekt
(P. Gebhard) im Kollegium Sti. Bernardi
in Mehrerau.

Stadtegger Georg v. Graz. Ging nach
Amerika, trat dort in den Kapuzinerorden,
dem er indessen untreu geworden.

Steiner Josef v. Silz, Tirol.

Wasmer Meinrad v. Warmbach, Baden.
Nach Amerika ausgewandert.

Sechstes Schuljahr 1859—60.

Präfekt: P. Robert Gmür. Subpräfekt: P. Leopold Boch.
Schülerzahl: 52. Neueingetretene: 27.

Broger Ferdinand v. Appenzell, Schweiz.

Broger Albert v. Appenzell, Schweiz. Wurde
später Schulbruder im Elsaß.

Friedrich Karl v. Hopfgarten, Tirol.

Gärtner Karl v. Hallein, Salzburg. Chirurg.

Ritter Franz Alex v. Bregenz. Geschäfts-
mann.

Samhaber Ferd. v. Lustenau, Vorarlberg.
Dr. med., starb als Arzt in Höchst im
Juli 1874.

Tschoner Josef v. Innsbruck. Papierwaren-
handlung en-gros in Innsbruck.

Tschoner Karl v. Innsbruck. Bruder des
vorigen.

Gmür Alphons v. Amden, Schweiz. Ge-
storben als Inhaber des Hotel Marschall
in Rapperswyl, Schweiz.

Kaiser August v. Höchst, Vorarlberg.

Knöpfler Josef v. Bregenz. Wurde Gymnasial-
professor (in Freistadt, Ober-Österreich) †.

Hegnner Anton v. Siebnen, Schweiz.

Tribus Wilhelm v. Tione, Tirol.

Müller Rudolf v. Ermensee, Schweiz. Senior
P. Gregor in Mehrerau, Redakteur der
Cistercienserchronik.

Böckeler Max v. Gronenbach, Bayern.

Eichmüller Jakob v. Altstätten, Schweiz.

Käs Ludwig v. Schussenried, Württemberg.
Müller.

Krüse Jakob v. Absam, Tirol. Fabriks-
verwalter in Absam.

Stürzer Ludwig v. Gainersdorf, Nieder-
Österreich. Dr. theol. P. Bonaventura,
Generalprokurator der Trappisten in Rom.

Wüestner Albert v. Bezau, Vorarlberg.
Professor.

Zündt Josef v. Altstätten, Schweiz.

Friedrich Franz v. Hopfgarten, Tirol.

Raff Ferdinand v. Schwendi, Württemberg.
Ausgetreten am 5. April 1861. Kauf-
mann.

Waitz Josef.

Schwärzler Josef v. Schwarzach, Vorarlberg.
Kaufmann. Starb am 17. März 1886 am
Schlagituse im 39. Lebensjahre.

Surläuli Eduard v. Baden, Schweiz. Musik-
lehrer in Zürich, Schweiz. Gestorben in
Baden 23. Dez. 1902.

Fritz Prinz zu Salm-Reifferscheid-Krautheim
v. Schloß Herrschberg a. Bodensee.
Gestorben in der Schlacht von Königgrätz,
3. Juli 1866.

Siebtens Schuljahr 1860—61.

Präfekt: P. Robert Gmür. Subpräfekt: P. Leopold Boch.
Schülerzahl: 41. Neueingetretene: 17.

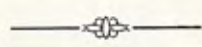
Bandel Julius v. Bregenz. Gestorben 1880
als Student der Medizin.

v. Haumeder Robert v. Innsbruck.

Hämmerle Otto v. Dornbirn, Vorarlberg.
Fabrikant.

Müller Eduard v. Bregenz. Oberlandes-
gerichtsrat (in Hopfgarten, Tirol).

Weissmeyer Alexander v. Salzburg.
Im Schuljahr 1859/60 war während
einer Monate **Broger** Johann von Gossau
(St. Gallen) Zögling. Er wurde Kaufmann. †.
Ebenso weilte in diesem Jahre im Kol-
legium **Eggspühler** Sigmund von Klingnau,
Schweiz. †.



Zeitschriften.

Das heutige Verkehrsleben, beflügelt wie es ist, hat naturgemäß zur Folge, daß auch jene geruhsame Selbsthaftigkeit der Gedankenwelt nachläßt, die der „guten alten Zeit“ so eigen war. An ihre Stelle trat ein gewisses Bedürfnis nach vielerlei und Neuem. Ob dies für ein gründliches Wissen und die Ausreifung des Charakters von Nutzen ist —, wir wollen es lieber nicht entscheiden. Tatsache bleibt, daß die geistige Freizügigkeit einer Unmasse von „laufender“ Literatur gerufen hat: den Zeitungen und Zeitschriften, Von ersteren, d. i. der Presse im engeren Sinne, soll ein andermal die Rede sein.

Wir können niemand dazu verhalten, daß er unbedingt eine Zeitschrift anschaffe. Nur entschuldige sich keiner mit schlechten Finanzen; denn manche Zeitschriften sind derart billig, daß sie jedermann zugänglich sein dürften. Wenn aber einer soviel höheres Interesse aufbringt, dann versteht es sich von selbst, daß er eine katholische Zeitschrift hält. Jede, auch wenn sie sich hütet, Andersdenkende zu verletzen, spiegelt doch ihre Weltanschauung wieder. Und davon „bleibt immer etwas hängen“. Liest ein Katholik auf längere Zeit nichtkatholische Blätter, so begibt er sich in die Gefahr, daß seine katholische Überzeugung getrübt wird, Glaubensfreudigkeit und kirchlicher Sinn Schaden leiden. Man wende nicht ein: Ich bin sattelfest genug. Im allgemeinen gilt auch hier: „Hochmut kommt vor dem Fall“; und „wer die Gefahr liebt, kommt darin um“. Anfangs magst du dir über deinen Standpunkt noch klar, magst noch auf der Hut sein; jedoch, sagt Schönbach: „es kommen erst Augenblicke, dann Tage und Wochen, in denen es ihm bequem ist, wenn das Journal für ihn denkt; und ist er erst soweit, dann wird ihm das Denken überhaupt zu mühsam und er überläßt es ein- für allemal seinem gedruckten Orakel. Je mehr der Lebenskampf den einzelnen in der Gegenwart beansprucht, desto leichter begibt er sich des eigenen Denkens.“ Und das sei nicht etwa bloß bei oberflächlichen, sondern auch bei ganz tüchtigen Köpfen der Fall! Regelmäßig in kleinen Dosen genossenes Gift wirkt umso sicherer. Und dem Wassertropfen, der beständig auf denselben Fleck fällt, widersteht selbst der Granit nicht.

Wenn ein durch und durch gebildeter, ernstgläubiger Mann sich zu wissenschaftlichen oder gar polemischen Zwecken mit einer akatholischen Zeitschrift beschäftigt, läßt man's gern geschehen. Aber Regel, liebe Altmehrerauer, soll für euch sein: Zur Selbstbelehrung, zu angenehmer Zerstreuung katholische Zeitschriften! Das sei euch Gewissenssache! Dazu ist es Ehrenpflicht. Wenn wir das unsrige nicht schätzen, nicht fördern, wer soll es denn

tun? — Die andern setzen alle Hebel in Bewegung, daß ihr Weizen blühe. Und wir könnten gleichgültig zusehen? Die andern ziehen wider uns zu Feld. Und wir könnten schlafen, wollten nicht eintreten für die katholische Sache? — Die andern scheuen kein Opfer, wenn es das Gelingen ihrer Pläne gilt. Und wir wollten jenen Wackeren, die mit ihrer Feder unsere heiligen Grundsätze verteidigen, proklamieren, zum Siege führen, nicht wenigstens den geringen Tribut eines Abonnements leisten? — Nein, keiner, keiner möge sich von uns so vergessen; keiner, keiner tue der Mehrerau diese Schande an!

Es gibt katholische Zeitschriften in Hülle und Fülle, religiöse und profane, für die verschiedensten Ansprüche und Bildungsstufen. Halten wir nur einmal Umschau unter den gediegensten allgemeineren Charakters.

* * *

Knaben, die Studentlein nicht ausgenommen, haben ihre helle Freude an den Münchener **Jugendblättern**, deren beste Empfehlung ihr 59. Jahrgang ist. Das **Heidenkind** und die **Kleine Afrika-Bibliothek** bereichern die jugendliche Phantasie mit frischen, wahren Vorstellungen; und was noch mehr Wert hat, zumal heutzutage: sie flößen Liebe zur Kirche ein und Teilnahme an ihrem Missionswerk.

Reiferen Studenten sind **Efeuranken**, **Leuchtturm** und **Stern der Jugend**, was ihr Name besagt: Wegweiser zu den erhabenen und sicheren Idealen der Religion und der Wissenschaft; denn „Wissen ist des Glaubens Kern, Glauben ist des Wissens Stern“. Efeuranken und Leuchtturm machen noch besonders anziehend die schönen Perlen zeitgemäßer Belletristik. In ähnlich ansprechender Weise vertritt **Jung-Osterreich** die Interessen der kath. Jugend.

Jung-Land soll in Dorf und Weiler frohe und nützliche Stunden schaffen.

Wahre Engelsdienste verrichtet seit Jahrzehnten **Raphael**, an jung und alt, gelehrt und ungelehrt. Schlicht, aber licht, in stetem Aufstieg.

„**Unsere Fahne** laßt uns hochhalten!“ rufen ritterlich Tausende von Studenten aus, die der Himmelskönigin den Treueid geschworen. Sie und tausend andere aus allen Ständen folgen mit Begeisterung der **Fahne Mariens** in den Kongregationen.

* * *

Zur Pflege religiösen Lebens nach der asketischen wie kulturellen Seite hin trägt der **Heliand** bei. Das Organ erfüllt auch weitestgehende Wünsche, so daß die höheren Kreise jetzt keine Entschuldigung mehr haben, wenn sie geistliche Lektüre meiden. Den Jenseitsgedanken in der Dichtkunst nachzuspüren, hat sich die **Gottesminne** zur dankbaren Aufgabe gesetzt. — Das Kleinod aller frommen Volkszeitschriften ist und bleibt der Innsbrucker **Sendbote des göttlichen Herzens Jesu**, dem es beschieden, die Oriflamme der ewigen Liebe aufzupflanzen in der ganzen Welt.

Einen reich fließenden Born edelster Unterhaltung gewähren der christlichen Familie die **Alte und Neue Welt** und der **Deutsche Hausschatz**. Sie wetteifern förmlich miteinander, wer in Wort und Bild das Beste baut.

Die prächtigen Zehnpfennighefte (grün!) der Berliner **Welt** sollten an Bahnhöfen und Kiosken ebenso fleißig verlangt werden wie die protestantische ‚Woche‘; dann würden die Händler gezwungen, sie aufzulegen.

Wer gesunden, feinen Humor liebt, schaue in den **Guckkasten**, der auch künstlerisch großen Wert hat. Es müste nicht Paul Keller ihn gezimmert haben! Zwar hat er sich jüngst davon zurückgezogen, um im kommenden Herbst die **Bergstadt** zu gründen, wo er seiner und anderer romantischersonnenen Poesie Tür und Tor öffnen will. — Den Guckkasen ahmen die ‚Meggen-dorfer Blätter‘ nach.

Ist auch das ‚Hochland‘ katholischerseits die zuerst ins Leben getretene illustrierte Universalrevue größeren Stiles, so wird man doch den jungen zielbewußten **Aar** aus ganzer Seele begrüßen. Es weitet sich einem freudig die Brust, wenn man Zeuge ist, wie er majestätischen Flugs die strammen Kreise zieht durch die gesamten Höhen-gebiete echt-katholischen Wissens, Könnens und Erlebens. — In kirchentreuem Geiste hegt und pflegt der **Gral** Literatur und Kunst. Franz Eichert, selbst ein gottbegnadeter Dichter, ist der berufene Hüter. — Schöne Literatur und ihre Grenzgegenstände beurteilt und vermittelt auch **Über den Wassern**. — Die österreichische **Kultur** und die **Schweizerische Rundschau** bearbeiten sehr gut und in angenehmem Wechsel die mannigfaltigen Äußerungen im Geistesleben der Gegenwart und Vergangenheit. — Die Krone freileich gebührt nach wie vor den **Stimmen aus Maria Laach**, die sich über jedes wissenschaftlich bedeutende, schönliterarische, Kunst- und soziale Problem mit altbewährtem Geschick aussprechen. In der **Christlichen Kunst** erfahren und bewundern wir, was die „Meister von der Hand“ schufen und schaffen zum Ruhme der Religion. — Kultur und Politik, nicht zuletzt soziale, sichtet die angesehene **Allgemeine Rundschau**. — Auf rein kirchlichem Felde wirkt segensvoll unter Klerus und gebildeten Laien die **Bonifatius-Korrespondenz** als streitbarer Zeitenwächter. — Die **Frankfurter zeitgemäßen Broschüren** befassen sich mit brennenden Fragen und erörtern sie in ununterbrochenen Aufsätzen. — Und wer kennt die gelben Hefte der **Historisch-politischen Blätter** nicht? Haben sie doch bei ihrem Alter etwas Ehrwürdiges und in der Art, die Zeitläufte zu betrachten, etwas Klassisches.

Zu all den Genannten ist der **Fels** ein „bißerl“ verwandt. Wenn er sich nur nicht mit gar soviel Kurzwaren behänge! — Ebenfalls mehr volkstümlich führt sich die **Büchervelt** ein, die über tadellose Literatur bequemen Aufschluß erteilt. — Nächsten

Herbst soll eine Monatsschrift erscheinen für **Volkskunst**, d. h. Theater und ähnliche Bestrebungen in den kath. Vereinen; sie wird manchen willkommen sein.

Die werktätige Nächstenliebe findet in der **Caritas** Dolmetsch und Führerin. — Die **katholischen Missionen**, der Steyler **Missionsbote** und die **Missionsblätter** von St. Ottilien wecken und erhalten bei hoch und nieder den Sinn und die opferwillige Begeisterung für das Wachstum des Gottesreiches auf Erden.

Zuguterletzt möchte ich der **Cistercienser Chronik** gedenken, die unser verehrter P. Senior Gregor Müller seit 24 Jahren in unermüdlicher Tätigkeit und Frische herausgibt. Da erstet, in Geschichte und Kultus, unser ehemals so berühmter Orden zu neuem Leben. Ob nicht noch andere Altmehrerauer Interesse daran hätten?

Das ist, zum Teil, die Klein- und Großarbeit für die gute Sache. **Tut mit**, indem ihr **verbreiten** helfet und selbst **abonniert**! Ein lauer Katholik, dem seine Presse gleichgültig wäre. Ihr werdet nicht so sein! Ihr werdet die katholische Sache ganz zu der eurigen machen! Es genügt heute nicht mehr, nur selbst die Grundsätze zu bewahren. Jeder muß nach Vermögen Apostel sein. Seid's für unsere Presse! Und wisset: Zeitlicher Ausfall trägt im Himmel Zinsen.

Mh.

L. P.

Wie Jungmehrerau Namenstage feiert.

Zwei Festtage, die alljährlich wiederkehren, sind in ganz hervorragender Weise geeignet, im Herzen des Mehrerauer Zöglings Gefühle zu wecken, die ihn zeitlebens das traute Kollegium am Bodensee nicht vergessen lassen. Bei den Namenstagsfeiern, die dem P. Direktor und dem P. Präfekten gelten, kommt es jedem Bewohner dieses Kollegiums erst recht zum Bewußtsein, was er den beiden Leitern der Schule und des Hauses schuldet an Dankbarkeit und Liebe und nur ein ganz mißratener Sohn der Mehrerau wird sich später der Versprechen nicht mehr erinnern, die er denjenigen am Namensfeste gegeben, die einst Elternstelle an ihm vertraten.

Wenn es wahr ist, daß Dankbarkeit und Liebe sich nicht verschließen lassen im jugendlichen Herzen, sondern sich zeigen wollen nach außen denen, die man liebt und denen man danken will, dann versteht es die jetzige Jungmehrerau schon ganz meisterhaft, ihren Vorgesetzten zu beweisen, daß sie an ihrer Herzensbildung nicht umsonst gearbeitet haben, weil ein verdorbenes, rohes



Die Spitze des Festzuges mit der Gruppe der „Religio“.

und undankbares Herz sich nie zu Arbeiten verstehen wird, wie Jungmehrerau sie heute leistet, um ihren Direktor und ihren Präfekten zu ehren.

Schon zwei Monate liegt die Namenstagsfeier, die dem P. Direktor galt, zurück und heute noch bildet der Festzug, der am 22. April veranstaltet wurde, einen beliebten Gesprächsstoff bei groß und klein. Ein Festzug? Ja, ein Festzug in des Wortes kühnster Bedeutung, ein Festzug, an dem sich sämtliche Zöglinge beteiligten.

Die Devise des Kollegiums: Religio et Scientia gab das Motto für den in 18 Gruppen geteilten Zug. Die Spitze desselben mit der Gruppe der Religio sieht der Leser im Bilde, ebenso die Gruppe der Scientia und den Schluß des Zuges, die Turner, die Sportbeflissenen und die Faulenzer, die „Bretzel und Hörnle“ im Wappen führen.

In den zur Religio gehörenden Gruppen wurde sinnvoll zum Ausdruck gebracht die Wirksamkeit der marianischen Kongregation in ihren verschiedenen Sektionen; dann folgten in einer Gruppe die Altmehrerauer als Verteidiger des Glaubens in den verschiedenen Ständen und in einer anderen, ihre Anhänglichkeit an Mehrerau versinnbildend. Noch reicher gegliedert waren die Gruppen der Scientia. Geographie und Geschichte, Musik, Linguistik, Botanik, Malerei, Mathematik, Buchhaltung, Dramaturgie — alle folgten sie in bunter Reihe. Nachdem der Zug im Speisesaal des Kollegiums zum Stehen kam, brachten die einzelnen Gruppen dem P. Direktor ihre Glückwünsche und Gaben, Erzeugnisse ihres Geistes und ihrer Geschicklichkeit dar. Reden und Gedichte in verschiedenen Sprachen



Die Gruppe der „Scientia“.

bot die Gruppe der Linguisten, Blumen und Zeichnungen und Gemälde brachten die Botaniker und Maler, sinnige mathematische, bautechnische und kommerzielle Arbeiten wurden von den entsprechenden



Die Gruppe der Turner und der „Proletarier“.

Gruppen überreicht. Die Dramaturgen gaben eine Szene aus Webers „Dreizehnlinden“. Gesang und Vorträge der trefflich geschulten Blechmusik sorgten für reichliche Abwechslung.

Nochmals ordnete sich der Zug und in strammer Ordnung zogen die Gruppen.

Unmittelbar folgte ein feucht-fröhliches Treiben und der kredenzte Gerstensaft gab wieder Kraft zu neuen Taten.

Und wahrhaftig, kaum ein Monat war vergangen, da spukten schon wieder Festpläne in den jungen Köpfen. P. Präfekts Namens- tag ist in Sicht! „Wann wird er denn gefeiert, der große Tag?“ „Was wird denn dieses Jahr werden?“ Das waren die gewichtigen Fragen, welche die kleine Welt bewegten. Selbstverständlich: Butter und Honig zum Frühstück, Morgenausflug auf den Gebhards- berg oder auf die Fluh mit Festgottesdienst auf freier Bergeshöhe — das ist „gestiftet“. Aber am Vorabend? Und die Dekoration im Speisesaal?



Dekoration an der Stirnseite des Speisesaales.

Nicht nehmen ließen es sich die vier Veteranen der dies- jährigen 6. Lateinklasse, die nun mit dem P. Präfekten, der seit 6 Jahren seines mühevollen Amtes waltet, dieselbe lange Zeit hindurch Freud und Leid des Kollegiumslebens geteilt, die Feier des Namensfestes ihres Präfekten möglichst glänzend zu gestalten. „Freud und Leid im Kollegium“ lautete das Thema für lebende Bilder, die am Vorabend des 17. Juni im Theatersaal gestellt wurden. Vorerst ein allegorisches Bild, die Jahreszeit darstellend, in die die unmittelbar folgenden Ereignisse fallen. Im Herbst —

die Ankunft der Zöglinge und St. Nikolaustag, im Winter — Weihnachten und die Theaterzeit, im Frühlinge — der Drill der Musikanten und der Weiße Sonntag, im Sommer — der große Ausflug und der Namenstag des P. Präfekten selber. Letzteres Bild löste sich auf ein gegebenes Zeichen, die Musikanten intonierten die Institutshymne, in die alle Anwesenden begeistert einstimmten.

Das war die Vorfeier. Manches Äuglein wollte sich heute nicht so schnell wie sonst zum Schläfe schließen — die Erwartung der Dinge, die noch kommen sollten, hielt es wach.

Heinzelmännchen, nimmermüde, gingen nun an ihre Arbeit und gestalteten das Refektorium zum Festsaal. Wie es ihnen gelungen, mag der Leser den beigegebenen Bildern entnehmen.

Ein trübes Gesicht machte der erwachende Morgen. Doch konnte der gewohnte Spaziergang unternommen werden, der den ganzen Vormittag ausfüllte.

Bald gings zum Festmahl. Rednerische und musikalische Leistungen würzten dasselbe. Eine ganz besondere Freude machte es dem P. Präfekten, daß auch auswärtige Zöglinge des Tages gedachten und in Telegrammen, Briefen und Karten ihre Glück- wünsche und Grüße sandten. Alle kamen zur Verlesung. Und wiederum versammelte man sich am Nachmittag zu gemütlicher Familienfeier, wiederum frohes Beisammensein und ungezwungener, herzlicher Verkehr. Für Unterhaltung sorgte wieder unsere Sänger- und Musikantenschar und auch die Theaterspieler taten ihr Mög- lichstes. Das Lustspiel „Die Nihilisten“ bildete wohl den Glanz- punkt dieser nachmittägigen Veranstaltung.

Doch auch die schönsten Tage haben ihren Abend. Noch einmal leuchtete er auf im solennen Fackelzug, aber dann wars vorbei und bald streuten die Sandmännchen ihre Gabe in die Augen der Festmüden.

Sie ist längst ausgeschlafen, die Festesmüdigkeit, aber frisch wird in Erinnerung bleiben alles, was Jungmehrerau Gutes und Schönes an diesen Feiertagen gehört und gesehen. Was die beiden Gefeierten gesprochen von Liebe und von Treue, soll eingegraben bleiben in den Herzen mit tiefen, tiefen Lettern, die niemals aus- zulöschen vermögen die Stürme, welche über sie brausen werden draußen in der bösen Welt. Ein Wegweiser soll Jung-Mehrerau bleiben das Wort, das liebende Hand am 17. Juli 1912 in geschmack- voller Fassung an eines jeden Tischplatz gelegt:

Dein Glück zu schaffen,
Führ' treu zwei Waffen
Als Sohn der Mehrerau:
Auf Gott vertrau',
Dir selbst zuschau'!

Nachrichten.

1. Aus der Chronik des Kollegiums.

In der Fastnacht wurde wacker Theater gespielt. Als Drama ward M. Greifs „Ludwig der Bayer“ gewählt und für die Schulbühne umgearbeitet. Das große Stück ist reich an schönen Szenen und heischt in geschichtlicher und kulturgeschichtlicher Hinsicht viel Interesse; dagegen fehlt ihm die wuchtige Tragik eines eigentlichen Trauerspiels. Die Ausstattung war prächtig. Gespielt wurde sehr gut, besonders von den Darstellern der Hauptrollen. Heuer kam auch ein Lustspiel zur Aufführung und zwar am Fastnachtsdienstag. „Der Holzlöffel“ erregte mit seinem reichen Gehalt an echtestem Humor die Lachmuskeln aller.

Der „kleine Spaziergang“ führte am 23. April Jungmehrerau nach dem bayerischen Venedig. Nachdem im Schützengarten die erste Erfrischung genommen war, gings in die frühlingsschöne Umgebung Lindaus. Dann wurde in der Stadt die zweite Einkehr gehalten.

Am 4. Juni wurde der „große Spaziergang“ gemacht. Der Dampfer brachte uns nach Lindau, die Eisenbahn von dort nach Mimmehausen, von wo es zu Fuß nach dem herrlichen Salem ging. Wir stärkten uns und besuchten dann die gewaltige ehemalige Abtei mit ihrer einzigartigen, an Kunstwerken überreichen Kirche und Sakristei, taten auch einen Blick in die weiten Hallen. Wie groß und kräftig ist sie immer noch, Wettingen-Mehrer aus vereinsame Mutter! Hernach zogen wir durch der Wiesen und Wälder Grün auf den „Heiligenberg“ hinauf; das Mittagmahl bekam bestens, die Besichtigung der Kapelle und des Rittersaales im fürstl. Fürstenbergischen Schlosse bot hohe Befriedigung. Die Heimkehr erfolgte über Langenargen, wo im freundlichen Löwengarten die letzte Station gemacht wurde. Zu Schiff kehrten wir frohgemut heim. Einen „schönen“ Tag sahen wir in die Fluten des Bodensees niedergleiten.

Von „Jungmehrer aus's“ „großem“ Tage meldete ein eigener Bericht aus einer Feder, welche die Worte „frei und leicht und freudig bindet“.

Am 3. Juli wird die Schule geschlossen mit kräftigem Dank gegen den Geber alles Guten. Am 4. Juli fliegen sie aus, die Schwalben, heim ins liebe Elternhaus.

Im ganzen waren es 214 solcher Schwalben, die heuer im schützenden und nützenden Neste der Mehrer au gewesen sind, große und kleine; aus allen Himmelsgegenden waren sie gekommen, vertrugen sich indessen gut. Möge des Himmels Schutz mit allen lieben Zöglingen sein in den Ferien und fernerhin für und für!

2. Personalien.

Das goldene Profefßjubiläum der hochw. Patres Gregor Müller, Ambros Mauchle, Athanas Hanemann wurde am 2. Februar d. J.

in aller Stille und Einfachheit begangen; die Feier beschränkte sich zufolge besonderen Wunsches der Jubilare auf die Kirche, wo der hochwürdigste H. Abt ein Pontifikalamt zelebrierte und die Profefßerneuerung entgegennahm. P. Ambros, der ehemalige langjährige Praeses der marianischen Kongregation, hielt nachmittags die feierliche Kongregationsandacht in der Institutskapelle.

Wir möchten die geehrten Altmehrer auer auf zwei Jubiläen aufmerksam machen, die wir, so Gott will, in einigen Monaten begehen können. Vor fünfzig Jahren, am 9. August 1862, empfing P. Chrysostomus Rieger zu Rottenburg die hl. Priesterweihe; lange Jahre hindurch hat P. Chrysostomus am Kollegium S. Bernardi eifrig gewirkt, sechs Jahre (1889—1895) als Rektor. Am 13. November sodann kommt der 50. Jahrestag der Profefß des hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Dominicus Willi von Limburg, auf welchen Tag wir bereits im letzten Hefte der „Mehrer auer Grüße“ hingewiesen. Gar viele Altmehrer auer werden dieser Gedenktage pietätvoll denken. Wir wollen heute nur die aufrichtige Bitte zum Himmel senden, der liebe Gott möge gütigst Gesundheit und Wohlbefinden verleihen und den Gedenktag zum Segenstage machen. Dabei hoffen wir, den lieben Altmehrer auern später Näheres berichten zu können.

* * *

Am Pfingsmontag (27. Mai) drückte Jungmehrer au zwei zum Abschied die Hand, die sich um sie bestens verdient gemacht: P. Prior Bernard Widmann, als Prior regens zur Leitung der Abtei Sittich in Krain berufen, und P. Hermann Fräulin, zu Sittichs Großkellner bestimmt, nahmen Abschied. Dieser Abschied war überaus herzlich und zeigte, welche Ehrenplätzchen die beiden im Herzen von Jungmehrer au besitzen. Inniger Dank ward ihnen gesagt für alles, alles Gute, das sie in eifrigster Tätigkeit getan, und aufrichtige Segenswünsche wurden ihnen mitgegeben; P. Präfekt faßte letztere zusammen in die kräftigen Worte: vobiscum Dominus!

* * *

Das Jahr 1912 brachte gleich am Beginne einen Tag, der auch für das Kollegium von Mehrer au Bedeutung hatte. Am 22. Jänner 1912 feierte Herr Oberlandesgerichtsrat Dr. H. v. K i e n e, „der hochverdiente Führer der Katholiken und des Zentrums in Württemberg“, den 60. Geburtstag; ein Gutteil Württembergs gedachte da „mit Freude und Dank des hochverdienten, ausgezeichneten Mannes“. Der Gefeierte war einst (1863—1865) Zögling der Mehrer au, setzte in Maria-Einsiedeln seine Mittelschulstudien fort und vollendete sie am Obergymnasium in Rottweil. Den Universitätsstudien oblag er zu Freiburg i. B. und Tübingen, ward 1878 magna cum laude zum Doctor iuris utriusque promoviert und begann hierauf seine stetig aufsteigende Beamtenlaufbahn. Allerhöchste Auszeichnungen brachten wohlverdiente Anerkennung

und den Personaladel. Herzens- und Geistesadel haben Herrn v. Kiene in die allerersten Reihen der edlen Kämpfer für Glaube und Wahrheit, für Kirche und Vaterland gestellt, in welchem Kampfe er voll Mut und mit vielem Erfolge seine starken und glänzenden Waffen führte und führt. Seit 1893 vertritt Herr Dr. v. Kiene im württembergischen Landtage kraftvoll die gute Sache des württembergischen Volkes, seit 1895 bekleidet er die Würde des 1. Vizepräsidenten der zweiten Kammer. Möge Gott, diesen Glückwunsch entbietet Mehrerau ihrem hervorragenden ehemaligen Zöglinge, möge Gott mit vieler Gnade die weiteren Jahre des Edlen füllen und mit reichem Segen!

* * *

Herr Dr. Karl Lusina, k. k. Bezirkskommissär in Triest, wurde zum k. k. Bezirkshauptmann von Veglia ernannt. Dem hochgeehrten treuen Alt-Mehrerauer zur hohen Beförderung der herzlichste Glückwunsch vom schwäbischen Meere in die blaue Adria. Möge das schöne Eiland in Fülle erfreuende Blüten, erquickende Früchte bieten als der Mühen Preis.

* * *

Einige Altmehrerauer schlossen in den jüngstverflossenen Monaten den Bund fürs Leben. Es sind, soweit uns bekannt, die Herren:

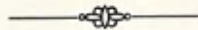
Pietro Tubino, Zögling 1902—1904, vermählt im Februar zu Genua mit Fr. Pia Radif;

Anton Muxel von Bregenz, k. k. Professor in Triest, Zögling 1895—1900, vermählt am 5. Februar zu Rankweil mit Fr. Clementine Schöch;

Hans Haid von Ötz, Zögling 1900/01, vermählt am 16. April in der Kongregationskapelle zu Mehrerau mit Fr. Kathi Mair;

Protas Heinrich von Bregenz, Professor in Duppau bei Karlsbad, Zögling 1893/94, vermählt am 18. Mai zu Prag in der Hauskapelle des H. H. Weihbischofs Frind mit Fräulein Mizi Seipka.

Diesen sowie allen anderen geehrten Herren Altmehrerauern, von deren Vermählung wir keine nähere Kunde erhielten, die herzlichste Gratulation. Ja, „daß sie ewig grünen bliebe, die schöne Zeit der jungen Liebe!“ und noch mehr: „Gott erfülle an Euch all seinen Segen!“



Zum Zeitschriften-Referat!

(Im bezeichneten Monat beginnt der neue Jahrgang. Die Preise sind in Mk. und für ein ganzes Jahr. Probenummern besorgt die nächste Buchhandlung. Das Abonnement ebenfalls sie oder die Post; bei letzterer eine kleine Zuschlagsgebühr, bei ersterer unter Umständen das Porto.)

Aar. Illustriert. 12 Hefte. Okt. Regensburg, Pustet . . .	16—
Allgem. Rundschau. 52 Nrn. München, Dr. A. Kausen . .	9-60
Alte und Neue Welt. Illustr. 24 Hefte. Sept. Einsiedeln, Benziger . . .	8-40
Bonifazius-Korresp. 22 Nrn. Prag II., Dreifaltigkeitisgasse 18	3—
Bücherwelt. 12. Nrn. Okt. Köln, Bachem . . .	2-50
Caritas. 12 Nrn. Okt. Freiburg, Caritas-Verl.	4—
Christl. Kunst. Illustr. 12 Hefte. Okt. München, Gesellsch. für christl. Kunst	12—
Deutscher Hausschatz. Illustr. 24 Hefte. Okt. Regensb., Pustet	7-20
Efeuranke. Illustr. 12 Hefte. Okt. M. Gladbach, Volksver.	3-60
Fahne Mariens. Illustr. 12 Hefte. Wien IX/4, Lustkandlg 41	2-60
Fels. 24 Hefte. Okt. Wien IX/4, Lustkandlgasse 41 . . .	8—
Frankfurter zeitgem. Broschüren. 12 Hefte. Hamm, Breer & Thiemann.	4—
Gottesminne. 12 Hefte. Sept. Hamm, Breer & Thiemann .	6—
Gral. 12 Hefte, mit je 1 Bildnis. Okt. Trier, Petrus-Verl. . .	5—
Guckkasten. Illustr. 24 Nrn., mit Musikbeilagen. Berlin . .	8—
Heidenkind. Illustr. 24. Nrn. St. Ottilien, Missionsverl. . .	1—
Heliand. 12 Hefte. Okt. Paderborn, Schöningh	3—
Historisch-politische Blätter. 24 Hefte. München, Riedel	18—
Jugendblätter. Illustr. 12 Hefte. Okt. München, Jugendblätterverl.	4 20
Jung-Land. 24 Hefte. Okt. M. Gladbach, Volksver.	1-60
Jung-Österr. Illustr. 12 Hefte. Wien VII/1, Westbahnstr. 40	2-30
Kathol. Missionen. Illustr. 12 Hefte. Okt. Freiburg, Herder	5—
Kleine Afrika-Biblioth. Illustr. 12 Nrn. Salzburg, Petrus Claverl-Verl.	1—
Kultur. 4 Hefte. Wien, Leo-Gesellschaft	7-20
Leuchtturm. Illustr. 24 Hefte. Okt. Trier, Paulinusverlag . .	3-20—4-80
Meggendorfer Blätter. Illustr. 52 Nrn. Eßlingen, Schreiber	12—
Missionsblätter. Illustr. 12 Nrn. Okt. St. Ottilien, Missionsverl.	1-50
Missionsbote. Illustr. 12 Nr. Okt. Steyl, Missionsdruck . .	1—
Raphael. Illustr. 52 Nrn. Donauwörth, Auer.	2 50
Schweizerische Rundschau. 6 Hefte. Stans, v. Matt . . .	4-80
Sendbote des Göttl. Herzens Jesu. Illustr. 12 Hefte. Innsbruck, Rauch.	1-70
Stern der Jugend. Illustr. 52 Nrn. Donauwörth, Auer. . .	3—
Stimmen aus Maria Laach. 12. Hefte. Freiburg, Herder. . .	12—
Über den Wassern. Illustr. 26 Hefte. Berlin, Walther. . .	6—
Unsere Fahne. Illustr. 6 Hefte. Wien IX/4, Lustkandlgasse 41.	1-50
Welt. Illustr. 52 Nrn. Berlin, Germania	5-20
Zisterzienser Chronik. 12 Hefte, z. T. illustr. Mehrerau. . .	4-60